

- 29 Bouda: 1954, S. 229.
- 30 Bouda: 1960, S. 48.
- 31 Siehe Verf.: 1979, S. 21.
- 32 Siehe Verf.: 1972, S. 167, Anm. 1.
- 33 Lorimer: Werchikwar-English Vocabulary, Oslo 1962, S. 44.
- 34 Berger: 1956, S. 9.
- 35 Siehe Verf.: 1979, S. 38 f.; Schmidt, K. H.: Kratylus 24, 1981, S. 97.
- 36 Vgl. Verf.: 1979, S. 37 und 40; 1972, S. 117.
- 37 Berger: 1956, S. 8 ff.
- 38 Vgl. zu $\mu\alpha$ Verf.: 1979, S. 43 f.
- 39 Berger: 1956, S. 15 ff. (nach dem Vorgang von Tomaschek und Bouda: siehe auch Hubschmid, 1960, S. 59).
- 40 Vgl. zu $\tau\alpha\lambda\omega$ usw. Verf.: 1972, S. 188.
- 41 Siehe dazu Gusmani, R.: Lydisches Wörterbuch, Heidelberg 1964, S. 199; Verf.: 1972, S. 250.
- 42 Meier: Georgica 1980, S. 78.
- 43 Siehe zu den kartv. Formen Schmidt: Studien zur Rekonstruktion des Lautstandes der südkaukasischen Grundsprache, Wiesbaden 1962, S. 104.
- 44 Bekanntlich wird ibaf auch anders beurteilt, siehe (außer Löpelmann, o. c., S. 552 f.) Hubschmid: Pyrenäenwörter vorromanischen Ursprungs und das vorromanische Substrat der Alpen, Salamanca 1954, S. 52, der ibaf mit bask. ibai „Fluß“ zusammenstellt. Doch hat — abgesehen vom Bedeutungsunterschied — ibai eine Nebenform hibai, während ibaf eben „sin aspiración inicial“ dasteht (Michelena, o. c., S. 206).
- 45 Lafon: 1957, S. 13 (bask. ibaf: geo. bar-i); Berger, 1956, S. 16 (bur. bar: bask. ibaf).
- 46 Hubschmid: Vox Romanica 14, 1954/55, S. 196 f.
- 47 Vgl. Verf.: 1972, S. 213.
- 48 Berger: 1956, S. 22; Löpelmann, o. c., S. 959; Verf.: 1972, S. 281 und 361.
- 49 Eine alte Gleichung, die m. W. auf Schuchardt zurückgeht, siehe Verf.: 1972, S. 336. Kartv. *çgan- wurde aber bisher nicht berücksichtigt.
- 50 Siehe Löpelmann: o. c., S. 512 (ablehnend).
- 51 Bouda: 1949, S. 19 (zustimmend Lafon: Zeitschrift für Phonetik 4, 1950, S. 260); Verf.: 1979, S. 25.
- 52 Vgl. Verf.: 1972, S. 167 f.
- 53 Siehe zu petaf usw. und $\pi\epsilon\tau\alpha$ Hubschmid: 1953, S. 60 f.
- 54 Vgl. Verf.: 1979, S. 30.
- 55 Vgl. Verf.: 1979, S. 36. Für Schmidt ist jedoch schon an der Zusammenstellung von kartv. *gm- und vorgr. $\acute{\alpha}\kappa\mu\alpha$ „alles unklar“ (1981, S. 97).
- 56 Vgl. Verf.: 1979, S. 24.
- 57 Vgl. Verf.: 1979, S. 23.
- 58 Uhlenbeck, C. C.: Beiträge zu einer vergleichenden Lautlehre der baskischen Dialecte, Amsterdam 1903, S. 38; Löpelmann, o. c., S. 1243.
- 59 Siehe Verf.: 1979, S. 43.
- 60 Vgl. Lafon: 1957, S. 13; Bouda, 1948, S. 200; Verf.: 1979, S. 45.
- 61 Vgl. Verf.: 1979, S. 22 f.

Nina Rogahn

Toponyme als Ausdruck der neuen Gesellschaftsverhältnisse in der Georgischen Sozialistischen Sowjetrepublik

Der jahrhundertelange Kampf des georgischen Volkes um nationale und soziale Unabhängigkeit wurde durch den Sturz des Zarismus vorangetrieben. Das georgische Volk stellte nach 120jähriger zaristischer Fremdherrschaft seine Eigenstaatlichkeit wieder her und begann 1921, nach dem Sieg der Sowjetmacht, mit dem Aufbau einer Gesellschaftsordnung ohne Ausbeutung. Eine neue Epoche in der Geschichte Georgiens wurde eingeleitet.

Vom russischen Volk und den brüderlichen transkaukasischen Nationen unterstützt, reorganisierte das georgische Volk seine nationale Wirtschaft und schuf damit die Basis für die Errichtung des Sozialismus. Das Hauptaugenmerk wurde dabei auf die sozialistische Industrialisierung des Landes gelegt.

Im Jahre 1927 wurde das Lenin-Wasserkraftwerk von zemo avčala [zahesi] in Betrieb genommen. Es folgte der Bau der Wasserkraftwerke am abaša [abhesi], am rioni [rionhesi], am enguri [engurhesi] und von žinvali [žinvalhesi].

Durch die mit der sozialistischen Industrialisierung verbundene Kollektivierung der Landwirtschaft begann der Ausbau wichtiger industrieller und landwirtschaftlicher Objekte, wie des Transkaukasischen Metallurgischen Werkes in Rustawi und des Bewässerungssystems von Samgori. Neue Zweige der Industrie entstanden, z. B. die Erdölgewinnung und -verarbeitung, die chemi-

sche Industrie, der Maschinenbau, Tee-, Zucker-, Textil- und Zementproduktion.

Doch nicht nur auf ökonomischem Gebiet errang das georgische Volk große Erfolge. Dank der Leninschen Nationalitätenpolitik wurde das Analphabetentum beseitigt, die Georgische Universität von Tbilissi entwickelte sich weiter, und es entstanden neue Institute und wissenschaftliche Forschungseinrichtungen. 1941 wurde die Georgische Akademie der Wissenschaften gebildet.

Wichtige Wandlungen vollzogen sich auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Die gewaltigen Veränderungen im Leben des georgischen Volkes blieben nicht ohne Auswirkung auf die verschiedenen Gebiete der georgischen Sprache.

Auf den folgenden Seiten soll gezeigt werden, daß sich diese Wandlungen auch in den Ortsnamen widerspiegeln.

Die Toponyme sind ein Mittel zur Verständigung der Menschen und tragen damit zum Funktionieren der menschlichen Gesellschaft bei. Sie sind so alt wie die Sprache selbst und entstanden meist spontan unter einem unmittelbaren Eindruck:

z. B. çiteli çqaro — rote Quelle
tetri kīde — weißer Felsen

Die Benennungen erfolgten hier aufgrund charakteristischer Merkmale des jeweiligen Objekts.

Es kam auch zu einfachen toponymischen Bildungen, wie:

tba — der See
mta — der Berg

In diesem Fall wurde das Toponym nicht näher bezeichnet, das es in dem jeweiligen Gebiet nur **einen** See, Berg o. a. gab.

Mit der Veränderung der Gesellschaft kam es auch zu Veränderungen in den Toponymen.

Nachstehend soll gezeigt werden, wie die seit der Errichtung der Sowjetmacht vollzogenen Umwandlungen in der georgischen gesellschaftlichen Wirklichkeit in den Toponymen der Georgischen SSR ihre Widerspiegelung finden.

Städte und Dörfer wurden nach W. I. Lenin, dem Führer der Oktoberrevolution, die mit den revolutionären Umwälzungen in Sowjetgeorgien in ursächlichem Zusammenhang stand, benannt:

z. B. axalgori → leningori (Kreisstadt in Südossetien)
leninisi (Ort im Kreis gardabani, Kartli)
lenino (Ort im Kreis dmanisi, Kartli)

Auch Namen von Revolutionären und Dichtern wurden als Ortsnamen in Anspruch genommen:

z. B. martvili → gegečkori (Kreisstadt in Mingrelien)
senaki → cxačāia (Kreisstadt in Mingrelien)
xoni → čuluķi (Kreisstadt in Imeretien)
xaragouli → orčoniki (Kreisstadt in Imeretien)
ozurgeti maxara (Kreisstadt in Gurien)
leseli (Neubenennung/Kr. gagra, Abchas.)
čelmani (Kr. lančxuti, Gurien)
kalinino (Kr. gardabani, Kartli)
baydati → maiakovski (Kreisstadt in Imeretien)

Bei der Bildung der folgenden Toponyme ist offensichtlich, daß damit die neuen Gesellschaftsverhältnisse symbolisiert werden sollten. Außerdem kann man feststellen, daß Ortsnamen mit religiösem Gehalt der neuen Zeit angepaßt wurden:

z. B. mikelgabriel (Erzengel Michael und Gabriel) —
→ šroma (Arbeit) (Kr. maxara, Gurien)
amayleba (Himmelfahrt)
→ ganaxleba (Erneuerung) (Kr. čoxačauri, Gurien)
codna (Wissen) (Kr. lagodexi, Kachetien)
codniškari (Tür zum Wissen) (Kr. lagodexi, Kachetien)
oktomberi (Oktober) (Kr. terčola, Imeretien)
kavširi (Union) (Kr. lagodexi, Kachetien)

pirvelmaisi (1. Mai) (Kr. zestaponi, Imeretien)
mšvidobauri (Ableitung von „Frieden“) (Kr. maxara, Gurien)
mšvidobiani (Ableitung von „Frieden“) (Kr. lagodexi, Kachetien)
gantiadi (Morgendämmerung) (Kr. gagra, Abchas.)

šromisubani (Ort der Arbeit) (Kr. oni, Ratscha)

kultubani (Ort der Kultur) (Kr. gagra, Abchas.)

Ein Ortsname wie cičrusovani (Anbaugebiet von Zitrusfrüchten) (Kr. gudauta, Abchas.) zeugt von der Entstehung eines neuen Wirtschaftszweiges.

Ausdruck veränderter gesellschaftlicher Verhältnisse in Georgien ist auch die Benennung von Straßennamen, Plätzen u. a.:

z. B. mšvidobis gamziri (Prospekt des Friedens)
xalxta megobrobis gamziri (Prospekt der Völkerfreundschaft)
kolmeurnis moedani (Platz des Genossenschaftsbauern)
komkavširis xeivani (Allee des Kommunistischen Jugendverbandes)
leninis moedani (Leninplatz)

Durch die sozialistische Industrialisierung entstanden aber auch Toponyme mit einer neuen Struktur, z. B. durch Abkürzung gebildete Innovationen,

wie hesi = hidroelektruli sadguri
(hydroelektrische Station ≅ Wasserkraftwerk)

Vgl.: rionhesi (Wasserkraftwerk am Rioni)
zinvalhesi (Wasserkraftwerk von zinvali)
engurhesi (Wasserkraftwerk am Enguri)

Bei abhesi (Wasserkraftwerk am abaša)

ist zu der schon vorhandenen Abkürzung noch eine Reduzierung des ersten Teils des Toponyms zu nennen (abaša → ab-).

In zahesi (Wasserkraftwerk von zemo avčala)

ist die Reduzierung sogar soweit fortgeschritten, daß nur noch die Initialen des Ortes zemo avčala das Toponym näher erläutern.

Die oben angeführten Toponyme zeigen, welchen Einfluß die neue Gesellschaftsordnung des sozialistischen Georgien nicht nur auf den Bedeutungsgehalt, sondern auch auf die Struktur von Ortsnamen ausübt. Neben toponymischen Veränderungen, die besonders Ortsnamen betrafen, welche mit der neuen Epoche nicht mehr im Einklang standen, kam es auch zu zahlreichen Neubildungen. Dabei kann man feststellen, daß sich diese neuen Toponyme nicht nur dem gesellschaftlichen System, sondern auch Tendenzen des modernen Sprachgebrauchs angepaßt haben.